

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Dester. Währ. für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 50.

Berlin, den 10. Dezember 1880.

Siebenter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung!

Wir weisen hierdurch nochmals darauf hin, daß im Dezember die **Neuwahlen** stattfinden haben. Im übrigen siehe man die vorige Nummer d. Bl.

Für den Generalrath
Georg Lenz, Hauptschriftführer.

Anforderung!

Der Ortsverein Frankfurt a. D. wird hierdurch zur Ein-
sendung des Abschlusses pro 3. Quartal 1880 aufgefordert.
J. Bey, Hauptkassirer.

Wo stehen wir?

„Die Gewerksvereine treiben nicht Politik.“ Das ist die wie behalt gegebene abwehrende Antwort denen gegenüber, welche nicht selig sterben zu können glauben, bevor sie nachgewiesen haben, daß die Gewerksvereinsbestrebung doch eine politische Tendenz habe, wenigstens für alle Fälle im Dienst einer politischen Partei stehe.

So unumwunden und wahr auch obige Antwort gegeben worden ist und für die Zukunft gegeben werden muß, schließt sie doch nicht aus, daß die Gewerksvereine mit offenen Augen auch die politischen Wandlungen verfolgen. Denn es ist gar keine Frage: jede modern-wirtschaftliche Bewegung hat, wie namentlich die letzten Jahre zur Evidenz bewiesen, einen mehr oder weniger, nicht selten vorherrschend politischen Hintergrund. Politische und wirtschaftliche Fragen, — sie kreuzen sich nicht nur, sondern fließen oft bis zur Unkenntlichkeit ihrer Grenzen in einander.

Ist dem aber so, dann können die Gewerksvereinsbestrebungen nicht umhin, bei Behandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Lage des Volks, speziell des arbeitenden Volks, auch mit den diese Verhältnisse beeinflussenden politischen Faktoren zu rechnen, und zwar um so mehr, je einschneidender sich jener Einfluß erweist. Jede Veränderung auf dem Gebiete der inneren Politik, jede Wendung hierhin oder dorthin wird gleichsam mit

magnetischer Kraft auch auf die wirtschaftlichen Fragen des Volks wirken und diese mit interessieren. Und aus diesem Grunde können auch die Gewerksvereine nicht immer und in allen Fällen der Politik entrathen, dürfen sich Fragen von politischer Bedeutung nicht ent schlagen. Sehen wir auf die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden letzten Jahre, nicht nur in Summa, sondern auch in ihren Details, so braucht Niemand tief sinnige Betrachtungen anzustellen, — jeder fühlt leibhaftig den schweren Druck der Zeit, und am meisten die, so genöthigt sind, bei ihrer Hände Arbeit nur von der Hand in den Mund zu leben.

Da ist es denn bei allem Ernst der Sache hochinteressant, zu sehen, wie sich jene bekannte Dichtung von „Wolf und Lamm“ nicht nur in allgemeiner Anwendung, sondern oft bis in die kleinsten Verhältnisse hinab bewahrheitet. Während diejenigen Männer im Volke, welche in den letzten Jahren von der wirtschaftlich-freien Entwicklungsbahn abgedrängt wurden, die heutige „schlechte Zeit“ mit ihren stillen und lauten Seufzern mit fast grausamer Genauigkeit vorhergesagt haben, jetzt aber mit derselben als mit einem leider gegebenen Faktum zu rechnen wissen und unablässig bemüht sind, die eingetretenen wirtschaftlichen Mißstände auf ihre wahren Ursachen zurückzuführen, um so aus der Erkenntniß dieser die Hoffnung auf dereinstige Besserung zu wecken: — gefallen sich die Vertreter der heutigen rückgängigen Strömung darin, ebenfalls den Mund voll „schlechte Zeiten“ zu nehmen, zu klagen über schlechte Conjunktoren, Ueberproduktionen, Folgen der Schutzollpolitik, Unsicherheit wegen Einführung des Monopols und wie das lange Register weiter heißt. Was jedoch dieser Art moralischen Katzenjammers einen fast komischen Anstrich giebt, ist der merkwürdige Umstand, daß jene Klagen in solchem Sinne geführt werden, als ob die wirtschaftliche Reaktion gar nicht wüßte, wer die ganze Misère heraufbeschworen hat, denn sie gebahrt sich so, als ob nicht sie, sondern Andere die Mirtur gebräut, unter deren Wirkung sie mitleidet. Die Reaktion klagt, Der unten am Bache habe das Wasser trübe gemacht. Und doch zieht sie nur einfach die Konsequenzen ihrer politischen und wirtschaftlichen Grundfälle. An ihr bewahrheitet sich das Wort: „Darufen sie den Geist an in der Noth, und grauet ihnen gleich, wenn er sich zeigt.“ — Das Nervensystem der Reaktion ist plötzlich so sensibel geworden, daß sie es absolut nicht vertragen kann, wenn irgendwo und von irgendwem über den Druck der Zeit geklagt wird. Kein Mensch soll sagen, daß sich die reaktionären

Verheißungen wirtschaftlichen Aufschwunges nicht erfüllt haben, auch auf dem bisherigen Wege nie erfüllen können und werden. Niemand soll verlauten lassen, daß der Handwerker heute noch ebenso schlecht, wenn nicht schlechter daran ist als vordem, jedenfalls aber Arbeit und Verdienst des arbeitenden Volks einen derartigen Standpunkt einnehmen, daß die Existenz des Einzelnen wie ganzer Berufsclassen in Wahrheit und in des Wortes innerster Bedeutung ein „Kampf ums Dasein“ ist. —

Wer dies und anderes dennoch sagt, der ist in den Augen der Reaktion ein staatsgefährlicher Mensch, ein Opponent gegen „jede göttliche und menschliche Autorität“, kurz: ein Sozialdemokrat. Ihn treffen Scherbengericht und Achtungstafeln so gewiß, wie den Weisen von Nazareth das „Kreuzige!“ Und doch! ist die Reaktion etwas anderes als die Rehrseite der Sozialdemokratie? Beide sind gleicher Natur; denn sie können das Licht der Wahrheit nicht vertragen. Beider System stützt sich auf Gewalt; beider Ziel ist Knechtung des Menschengewisses, Unterdrückung des freien selbstständigen Gedankens, Aufhebung jeder Persönlichkeit. Nur in der Form wie in der Wahl der Mittel zur Erreichung des Zweckes unterscheiden sich beide Richtungen. Verbindet sich mit dem System der Reaktion noch die Herrschaft des Kapitals, reichen sich beide die Hand, dann ist sie der vollendete Despotismus und ihre Diktatur in dem Maße härter, je geringer die geistige Befähigung ist, mit der dieselbe ausgeübt wird, und je größer der Servilismus ist, der sich ihr vor die Füße wirft.

Unsere Zeit hat den traurigen Vorzug, überreich an solchen Genrebildern zu sein. Selbst die friedlichen Reformbestrebungen der Gewerksvereine entgehen den immer von neuem hervortretenden Verdächtigungen und dem Anathema der Reaktion nicht. Und warum nicht? Einzig darum nicht, weil diese Bestrebungen das Merkmal der Selbstständigkeit an ihrer Stirne tragen; weil sie sowohl auf feudale Protektionen und hierarchische Unterstützung, als auch auf die Genehmigung bürgerlicher Oligarchie verzichten und auch getrost verzichten können. Aber gerade die scharf accentuirte Selbstständigkeit der Gewerksvereine ist der Stachel, welcher das Herz der Reaktion so tief verwundet. Sie zuckt schon vor einigen Zahlen und Daten zusammen, weil, wo diese reden, jede Illusion zerrinnt. Interessenschädigung! tönt es da von allen Seiten, und es tritt hierbei die beklagenswerthe Erscheinung zu Tage, daß dies Geschrei selbst in solchen Kreisen ein — wenn auch nur schwaches — Echo findet, deren Interessen sie in eine ganz andere Linie als die der Reaktion weisen. — Es ist dies ein trauriger Beweis davon, wie tief bereits der reaktionäre Fortschrittsprozeß in den Organismus des Volkes eingedrungen ist, und wie groß die Verwirrung der Begriffe geworden, die hierdurch geschaffen. Gerade diese ist das trübe Wasserlein, worin die Reaktion fischt. Nur ja keine Klarheit und Wahrheit. Eine Nation, systematisch in solchem Sinn und Geist erzogen, muß geistig und wirtschaftlich den Krebsgang antreten. Ein Glück, daß keine Zeit auf die Dauer die ausschließliche Herrschaft einer extremen Richtung, sei es auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiete, erträgt.

Weder der Sozialismus, noch die Reaktion können ein Volk glücklich machen. Der gesunde, weil natürliche, Entwicklungsgang liegt zwischen beiden Polen. Einen anderen Weg einschlagen ist ein Attentat auf das Naturgesetz selber, und da dasselbe eine Manifestation des ewigen Geistes ist, dieser aber von beiden Extremen ignoriert wird, so ist die hierin sich offenbarende Verleugnung des Geistes eine Opposition gegen die sittliche Weltordnung überhaupt. Dieser aber läßt sich auf die Dauer nicht Hohn sprechen. Das von seiner hier mit Recht „goldenen Mittelstraße“ abgeirrte Volk lenkt früher oder später wieder auf diesen allein richtigen Weg ein. Von dem Augenblick an aber sind auch die Tage der Reaktion gezählt. Die Geschichte wird zum Tribunal, und ihr Spruch lautet: „Gewogen, und zu leicht erfunden!“ — . . . e.

Bericht über die öffentliche Versammlung der Ortsvereine Moabits, am 22. November 1880.

(Schluß.)

Nachdem der Vortragende Herr Neumeister hierauf Herrn Böllmer für seinen Vortrag gedankt und die Versammlung diesem Gefühle gegen den Vortragenden durch Erheben von den Plätzen Ausdruck gegeben hatte, begann die an den Vortrag sich schließende Diskussion, die einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm.

Hr. Redacteur Polke als erster Redner hält es für ange-

zeigt, auf eine Erscheinung hinzuweisen, die gewiß die Aufmerksamkeit und Befriedigung eines jeden Freundes der Gewerksvereine wachrufe. Die Thatsache sei vielleicht nicht völlig unbekannt, daß in dem Mutterlande der Gewerksvereine, in England, die bei uns in Deutschland so verbreitete sozialdemokratische Idee noch nicht dauernd Wurzel zu fassen im Stande war und dies voraussichtlich auch nicht im Stande sein wird. Außer der kurzen Chartistenbewegung in England, bei der man durch Massenversammlungen auf die Gesetzgebung einzuwirken versuchte, habe man in England von einer sozialistischen oder kommunistischen Bewegung nichts wahrgenommen und dies sei unbestrittenmaßen im Wesentlichen dem Vorhandensein der Gewerksvereine in England zuzuschreiben. Auch die neuerdings gehegte Hoffnung deutscher Sozialisten, daß die englischen Arbeiter in's sozialdemokratische Lager übergehen würden, habe sich als eitel erwiesen. So seien die Gewerksvereine die beste Schutzwehr gegen die Irrlehren der Sozialisten und Kommunisten und verdienten schon um deshalb das Interesse jedes freisinnigen Bürgers. Daß die deutschen Gewerksvereine an Zahl hinter den englischen soweit zurückstehen, dürfe nicht Wunder nehmen, denn man müsse bedenken, daß abgesehen von den verschiedenartigsten Schwierigkeiten und Hemmnissen, mit welchen die deutschen Gewerksvereine bereits von ihrer Entstehung ab zu kämpfen hatten, die Gewerksvereine in Deutschland zehn Jahr, in England hundert Jahr alt seien. In England sei die Aufhebung der Koalitionsverbote 1824 erfolgt, in Deutschland 1867; dort habe sich die ganze Gesellschaft bereits zu der Ansicht bekehrt, daß die Gewerksvereinsorganisation ein naturnothwendiger wirtschaftlicher Faktor für den Arbeiter sei, hier in Deutschland hätten wir noch ständig mit dem vielfach hervortretenden Vorurtheil und Indifferentismus der anderen Gesellschaftsklassen zu kämpfen. Trogtallem streben auch die deutschen Gewerksvereine vorwärts und ihr Streben, ihr Wirken ist von Erfolg gekrönt worden. Allerdings, an der Oberfläche zeige sich in dieser Hinsicht zwar nicht immer etwas sofort Greifbares, Wahrzunehmendes, aber für jeden, der etwas tiefer zu blicken sich die Mühe nimmt, zeige sich, daß die Gewerksvereine Bedeutendes auch für das öffentliche Leben schon geleistet haben hinsichtlich der Abwehr reaktionärer Bestrebungen und der Einführung von sozialpolitischen Verbesserungen in die Gesetzgebung. Er erinnere nur an das derzeitige Verlangen der Künstler auf Einführung der Bestrafung des Kontraktbuches, Rückviduirung der Gewerbeordnung, an die Fabriksgesetzgebung, Zwangskassen etc. und endlich an den Erlaß des Hülfsklassengesetzes. Ueberall hätten die Gewerksvereine, für und gegen, mitgewirkt, in Bezug auf den letzten Gegenstand sogar in ganz hervorragender Weise, denn ihnen, resp. ihrem Einfluß und ihrem Bestehen sei eigentlich der Erlaß des Hülfsklassengesetzes zuzuschreiben. Das seien doch alles Thatsachen, wohl geeignet, den Zweifler zu bekehren. Wicke man die Gewerksvereine von diesem Gesichtspunkte an, bedenke man weiter, was sie durch die Errichtung und gedeihliche Fortführung ihrer Kassen im Alter, der Noth und Krankheit etc. dem Arbeiter zu bieten vermögen, so müsse man wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß auch die Arbeiter in ihrer großen Mehrzahl endlich in den Gewerksvereinen die zweckmäßigsten Institutionen zur Verbesserung ihrer Lage erkennen würden. — Redner bespricht dann kurz die Baare'sche Denkschrift und dessen Gesekentwurf bezüglich Abänderung der Gastpflicht, der in Rücksicht auf seine reaktionäre Tendenz nur zu bekämpfen sei, da er dem Arbeiter noch weniger zuerkennen wollte, als er bereits jetzt erhalte, denn bekanntlich solle nach Baare das Maximum in einem Entschädigungsfalle nur 500 M. betragen und hierzu, zu dieser winzigen Entschädigung, solle der Arbeiter selbst noch zahlen. Auch in Bezug auf diese Sache hätten die Gewerksvereine abwehrend gewirkt und hoffentlich nicht ohne Erfolg. Die Gewerksvereine, schließt Redner unter dem Beifall der Versammlung, seien gemäßigte, zweckdienliche und dauernde Organisationen der Arbeiter, nicht gegen die Arbeitgeber gerichtet (ausgenommen gegen solche wohlwollende von der Sorte des Herrn Baare) sondern lediglich gegen Bevormundung des Arbeiterstandes von unten wie von oben.

Hr. Andreae knüpft an den Ausspruch des Vortragenden an, daß er die Gewerksvereine als die Sinnungen der Gegenwart und Zukunft betrachte. Er könne hiermit nur sein volles Einverständnis erklären. Was wollen denn die Gewerksvereine? Das Wohl der Arbeiter selbstverständlich, aber sie strebten dies nicht durchaus im Gegensatz zu den Arbeitgebern an, denn das gegenseitige Abpressen von Zugeständnissen sei für beide Theile nur schädlich. Vielmehr müsse man durch vernünftiges und maßvolles

Eingehen von beiden Seiten auf die Forderungen und Wünsche des einen Theils Differenzen zu vermeiden suchen, und dies sei das Bestreben der deutschen Gewerksvereine. Ein großer Theil der vorhandenen Mißstände in manchen Gewerben lasse sich bei beiderseitigem guten Willen zweifellos beseitigen, ohne daß der Arbeitgeber davon den geringsten Nachtheil hätte. Redner weist dann auf die nationalen Kassen der Gewerksvereine hin, welche die Freizügigkeit für den Arbeiter erst nutzbar machten. Die Gewerksvereine erzwingen sich die Achtung der anderen Gesellschaftsklassen durch maßvolles Vorgehen auf gesetzlichem Wege; besonders aber der Bürgerstand müsse dieselben in ihren Bestrebungen zum Besten aller Gesellschaftsklassen unterstützen.

Hr. Waldow erklärt, für ihn sei das Wesentliche bei den Gewerksvereinen das Streben nach Vermehrung der allgemeinen Bildung unter den Arbeitern und speziell unter den Mitgliedern, sowie besondere das Streben nach Zusammengehörigkeit mit den anderen Klassen der Gesellschaft. In einer Zeit wie der jetzigen, wo das Hervortreten der Klassenunterschiede, der Klassenhaß, von allen Seiten gefördert werde, indem man die Interessen der einzelnen Klassen in's Feld führe, sei dies doppelt von Bedeutung und daher Pflicht aller Staatsbürger, derartigen Bestrebungen, wie sie die Gewerksvereine dokumentiren, ihr Interesse zuzuwenden. Die Gewerksvereine seien keine politische Partei und gehörten keiner solchen an, wie man fälschlich oft behauptet, aber sie seien stets auf dem Posten, sobald es sich darum handle, reaktionäre Pläne und Gelüste zu bekämpfen. — Hr. Baare habe trotz seiner Gegenabsicht das Verdienst, durch unverhülltes Klarlegen dessen, worauf seine Reform hinaus will, auch denen die Augen aufgeklopft zu haben, die vielleicht vorher geneigt gewesen wären, mit ihm zusammenzugehen. Aber auch wir werden dadurch uns bewußt werden, daß wir durch uns selbst mehr und Besseres zu schaffen im Stande sind, als uns von oben geboten werden kann. — „Ich bitte Sie, die Gewerksvereine, die das Streben nach Zusammengehörigkeit aller Klassen befördern, zu unterstützen. Beherzigen Sie das Wort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“

Nachdem hierauf noch Hr. Nagel auf die Nothwendigkeit der Versicherung für den Arbeiter bei Zeiten aufmerksam gemacht, was durch die Gewerksvereine ermöglicht werde, und Hr. Lenz I. besonders seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß so zahlreich Angehörige aus anderen Ständen der Gesellschaft an unserer Versammlung sich betheilig haben, gelangt die folgende, von Hrn. Lehrer Ashelm eingebrachte und begründete Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt, daß sie mit den Bestrebungen der Deutschen (Hirsch-Dunder'schen) Gewerksvereine völlig übereinstimme und hält es für eine Pflicht aller Bürger ohne Unterschied der Lebensstellung, dieselben aus allen Kräften zu unterstützen.“ Hierauf schließt der Vorsitzende Hr. Neumeister die die interessante Versammlung und ließen sich noch eine Anzahl Anwesender als Mitglieder in die ausgelegten Listen einzeichnen.

G. L.

Die Arbeiterversicherung vor der volkswirtschaftlichen Gesellschaft.

Die von uns bereits angekündigte Debatte über die Arbeiterversicherung wurde in der volkswirtschaftlichen Gesellschaft in ihrer letzten Sitzung am Sonnabend fortgesetzt. — Herr Philippson trat dem vom Geh. Rath Engel hingeworfenen Gedanken der indirekten Prämie durch Zuschlag auf die Waaren entgegen. Man könnte sich vorstellen, daß eine solche Maßregel vielleicht möglich wäre im isolirten Staate oder durch eine internationale Konvention, oder aber bei einem bis zur äußersten Konsequenz durchgeführten internationalen Freihandelsystem, schließlich würden aber doch die Arbeiter selbst die Mehrbelastung der Waaren zu tragen haben und es handelte sich auch um nichts weiter als um eine Zwangsversicherung in indirekter Form. Redner kritisirte dann noch das neue Baare'sche Projekt der Reform des Haftpflichtgesetzes und erklärte es für eine Illusion, wenn man glauben wollte, daß durch dasselbe der soziale Friede hergestellt werden könnte. — Auch Konsul Müller griff den Gedanken des Geh. Rath Engel an. Wenn das von demselben angedeutete Prinzip selbst durch internationale Konvention in allen Ländern eingeführt werden könnte, so müßte es doch schließlich eine kolossale Vertheuerung aller Industrieprodukte zur Folge haben. — Geh. Rath Engel verwahrte sich gegen die falsche Auffassung, als habe

er die Knappschaftskassen für insolvent erklärt. Er habe nur ihre Insuffizienz nachgewiesen, wie dies schon vor 15 Jahren Wiegandt bezüglich der Eisenbahnkassen gethan hat. Der Gedanke, daß, da bei der jetzigen hohen Besteuerung der Knappen verhältnismäßig nur geringe Renten gezahlt werden und eine noch höhere Besteuerung derselben nicht möglich ist, das Defizit durch eine indirekte Prämie aufgebracht werden möge, sei gar nicht so ungeheuerlich, denn nach seinen Berechnungen brauchte auf jeden Zentner der Fördermenge Kohle nur 1,1 Pfennig aufgeschlagen zu werden, um die gesammten Prämienbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufzubringen. Ein solcher Zuschlag falle aber bei den stets schwankenden Kohlepreisen gar nicht ins Gewicht. Möglich sei solche indirekte Prämie, wie er in einer demnächst erscheinenden Schrift, welche die Verhältnisse des Bergbaues, der Baugewerbe und vieler anderen Gewerbe untersuche, nachweisen werde. Dagegen halte er die sogen. Arbeiterversicherung, d. h. die Anwendung des gleichen Prinzips auf alle Einzelnen, für unausführbar. — Stadtsyndikus Eberty schloß sich bezüglich der Unausführbarkeit dem Vorredner an. Nach seiner Meinung könne der Hebel nur auf dem Gebiete des Haftpflichtgesetzes angelegt werden und zwar durch eine Erweiterung des § 2 dahin, daß jeder Unternehmer eines maschinellen Betriebes, von Bergwerken und Fabriken verantwortlich für alle Unfälle der Arbeiter bei diesen Betrieben ist. Außerdem empfehle sich eine Abänderung des § 4, eine anderweite Regulirung der Beweislast. Eine weitergehende gesetzliche Maßnahme sei weder nothwendig, noch zweckmäßig. Das neue Baare'sche Projekt sei schließlich nichts weiter als eine anderweite Regulirung der Steuerlast, die ganz inkonsequent und undurchführbar sei. Wenn die Gesetzgebung über das Nothwendige hinausgehe, dann würden nur die Institutionen der freien Selbsthilfe lahm gelegt, die viel wirksamer sind als die Staatshilfe, die immer mehr veripricht, als sie halten kann. (Beifall.) — Dr. Max Hirsch meinte, daß der Gedanke des Geh. Rath's Engel, die Prämien durch Zuschlag auf die Waaren aufzubringen, doch einigermaßen an die Argumente der Schutz-zöllner erinnere. Er seinerseits empfehle den direkten Weg der Versicherung, deren Nothwendigkeit aber nicht durch Zwang, sondern durch gute Sitte dem Arbeiter immer mehr aus Herz gelegt werden müsse. Bei angemessenen Löhnen würden die Arbeiter auch stets zur Prämienzahlung bereit sein. Bei den Buchdruckern sei schon jetzt mehr als die Hälfte der Berufsgenossen versichert, von den 4910 Mitgliedern des Gewerksvereins der Maschinenbauer seien 4347 in der Krankenkasse, 3674 in der Begräbnis- und 3783 in der Invalidenkasse. Deshalb solle man doch diese Institute der freien Selbsthilfe weiter ausbilden. Die Behauptung des Herrn Baare, daß, sobald die Pensionskassen bestehen, sich über das vorausgesetzte Maß hinaus Invalidität bemerkbar mache, sei durchaus unrichtig. Redner wies sodann nach, daß die üblichen Bemängelungen der bestehenden Gewerksvereinskassen hinsichtlich sind und daß namentlich die Verbands-Invalidenkasse nicht insuffizient, sondern vollständig konsolidirt ist. Die freien Kassen allein sind im Stande, sich dem Individualitäts-Prinzip anzupassen, sie geben die Möglichkeit, die Invaliditäts-Fälle individuell zu prüfen, sie wirken prophylaktisch und ihr höchster Werth besteht in der moralischen Erziehung des Arbeiters. Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit einem Zitat aus der letzten Schrift des verstorbenen Prof. Held, worin sich derselbe gegen die Zwangskassen erklärt. — Dr. Alexander Meyer: Die soziale Frage und das Problem der Arbeiterversicherung werden nach seiner Meinung an einem und demselben Tage gelöst werden. Eine sorgenfreie Existenz könne man sich nicht versichern lassen, dafür gebe es keinen Prämienfuß und deshalb müsse man die Arbeiterversicherung auflösen in ihre verschiedenen Elemente: die Kranken-, Sterbe- und Invaliditäts-Versicherung. Die wirtschaftliche Bilanz jedes einzelnen Menschen und des Arbeiters beruht auf der geschickten Gruppierung und Zurechnung der richtigen Reihenfolge der Bedürfnisse. Der besser Situirte kann einen Verstoß gegen diese Reihenfolge auf andere Weise leicht wieder gut machen, bei Demjenigen aber, dessen Einkommen über die Befriedigung des Allernothwendigsten nicht hinausgeht, stellen sich bei wirtschaftlichen Sünden Defekte ein, die in den großen Ausgaben der Kommunen für Armen- und Waisenspflege und theilweise auch in den Kriminalkosten zum Ausdruck kommen. Und um diese Kosten zu bestreiten, werde dem Arbeiter geringerer Lohn gezahlt, daß heißt ein Theil des Lohnes zurückbehalten, der ihm gewährt werden könnte, wenn jene Kosten wegfielen. Dies sei aber unmöglich. Eine Lohnerhöhung an sich würde noch nicht

eine Verbesserung der wirthschaftlichen Lage des Arbeiters bedingen, denn der höhere Lohn wird nicht immer gerade wirthschaftlich verwendet und es lohnte sich wohl eine Untersuchung, ob die von erfahrenen Männern aufgestellte Behauptung wahr ist, daß nämlich die zahlreichen Eisenbahn-Unfälle in Verbindung stehen mit den seit der Verstaatlichung der Eisenbahnen den Weichenstellern gezahlten höheren Löhnen und dem dadurch gesteigerten Branntweingenuß. Ein Versicherungswesen sei für ihn nur denkbar auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens, der inneren Ueberzeugung und der vollständigen Freiwilligkeit. Man müsse deshalb darauf hinwirken, daß, unter fortgesetzter Vesserung und Entwicklung des jetzigen Zustandes, solche freien Versicherungsverträge immer mehr Eingang bei dem Arbeiter finden. Mit einem Zauberstrich könne das Problem nicht gelöst werden, die Lösung müsse zurückgeführt werden auf die allgemeinen Grundlagen der Volkswohlfahrt: Bildung, Gesittung, Pflichtgefühl und Pflichterfüllung! (Lebh. Beifall.) Buchhändler Simion bekämpfte energisch den Engelschen Gedanken und Redakteur Dombrowsky erklärte vom versicherungstechnischen Standpunkte aus das Vaare'sche Projekt für indiskutabel. Dasselbe erscheine ihm nur als ein Fühler nach oben, um die Revision des Haftpflichtgesetzes nicht zu scharf ausfallen zu lassen. — Prof. Dr. Wagner: Bei der Arbeiterversicherung handle es sich um die Frage, ob man die Armenversorgung in einer anderen, für den Arbeiter würdigeren Weise gestalten soll, also um die Frage der Regulirung der Armenlast, die nicht nach versicherungstechnischen Prinzipien, sondern nach den Prinzipien der Humanität zu lösen sei. Und da glaube er, daß wir ein großes Arbeiterversicherungswesen als Ersatz für das ganze unzweckmäßige falsche, kommunistische Armenunterstützungswesen gebrauchen und daß Zwang das richtig regulirende Prinzip sei, Zwang für die Arbeiter, Zwang für die Arbeitgeber und Zwang in Gestalt der Steuer-schraube auch für die übrige Gesellschaft. — Bei der Wichtigkeit der Frage beschloß hierauf die Versammlung nach dreistündiger Debatte die Fortsetzung derselben in der nächsten Sitzung.

Personal-Nachrichten.

Althaldensleben. Unterzeichneter nimmt hiermit seine Namensunterschrift unter dem Artikel in Nr. 24 des „Sprechsaal von 1878“ zurück und erklärt, daß selbige seiner Zeit aus Ueber-eilung geschehen ist.

Otto Kühne

in der Steingutfabrik von Schmelzer & Gerde.

Waldburg, den 2. Dezember 1880. Die auswärtigen Mitglieder der Dreher-Witwen-Kasse zu Waldburg werden hiermit aufgefordert, die restirenden Beiträge für das Jahr 1880 bis zum 20. Dezember d. J. einzusenden widrigenfalls die Streichung derselben in der Mitgliederliste erfolgt.

R. Scholz, Kassirer.

Vereins-Nachrichten.

§ **Altwasser.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 20. November 1880. Der Vorsitzende Herr Förster eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr in Anwesenheit von 64 Mitgliedern und ca 50 Mitgliedern anderer Gewerksvereine resp. Gäste. Das Protokoll der vorigen Versammlung wird verlesen und genehmigt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Ortsverbandsvertreter, 3. Aufnahme von Mitgliedern zur Unterstützungskasse für Arbeitslose und zur Invalidenklasse, 4. Anträge und Beschwerden. Vor Eingang in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende des Ablebens unseres Freundes August Bir o l und widmet demselben anerkennende Worte; die Versammlung ehrt das Andenken des Dahingeshiedenen durch Erheben von den Sigen. Bei Punkt 1 wird die Streichung von zwei Mitgliedern und zwar eines Mitgliedes durch Ableben, des anderen wegen Restiren der Beiträge, gemeldet. Zu Punkt 2 berichtet ein Ortsverbandsvertreter, daß sich's der Ortsverband auch dieses Jahr zur Aufgabe gemacht habe, eine Weihnachtsbescherung für Kinder verstorbenen resp. hilfbedürftiger Mitglieder zu veranstalten und bitte er, dieses lobenswerthe Unternehmen thatkräftig unterstützen zu wollen. Es seien 23 Kinder, wo Hilfe recht Noth thue; zur Erreichung dieses Zweckes ist eine Lotterie veranstaltet und vom Ober-Präsidentin genehmigt worden, auch sind schon namhafte Beiträge von den verschiedenen Vereinen gezeichnet resp. gesammelt worden. Zu Punkt 3 empfiehlt Vorsitzender warm den Beitritt zu den genannten Kassen, es ist aber wenig Lust zum Beitreten vorhanden zu sein, da nach wiederholten Aufforderungen sich noch Niemand gemeldet hat. Zum letzten Punkt liegt nichts vor und erfolgt Schluß der Versammlung um 8 1/2 Uhr.

Hierauf wurde von Vorsitzenden Herrn Förster die Mitgliederversammlung der Krankenkasse eröffnet. Das Protokoll der vorigen Versammlung wird verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetreten, welche enthält 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge oder Beschwerden, 3. Vortrag des Stud. phil. Herrn Sikora aus Waldburg „Ueber schlesische Waldschützungen“. Zu Punkt 1 wird die Streichung von zwei Mitgliedern (wie oben) gemeldet. Zum 2. Punkt liegt nichts vor, und begann deshalb Herr Sikora seine Vorlesungen, wobei Redner einleitend bemerkte, daß die

Art und Weise des schlesischen Dialektes schon von den alten Germanen her-rühre, und wobei derselbe einige Tonarten hervorbrachte, die nach der Auseinander-setzung resp. der Bedeutung in der Versammlung einen recht heiteren Eindruck machten. Nachdem Redner die Versammlung 1 1/2 Stunde mit seinem Vortrage beehrt, wobei derselbe durch die Klarheit des Ausdrucks sowie überhaupt durch das Fesseln seines Vortrages das ungetheilte Interesse der Versammlung in Anspruch nahm, dankte die Versammlung demselben am Schlusse durch Erheben von den Plätzen und gab Hr. Sikora noch dem Wunsche nach, nach Schluß der Versammlung einige humoristische Bemerkungen im engeren Kreise laut werden zu lassen (was nun auch zur Zufriedenheit vieler Anwesenden geschehen ist). Schluß der Versammlung erfolgte um 11 Uhr Nachts.

August Großer, Schriftführer.

Quittung über eingegangene Beiträge pro November 1880.

Limbach M. 72,66, Bonn 162,76, Oberhausen 5,49, Rippes 88,98, Raghütte 185,08, Gotha 33,71, Oberkassel 27,85, Ilmenau 83,99, Breslau 46,68, Wallendorf 6,10, Boehm. Berlin 30,00, Schmiedefeld II 51,17, Stitzer-bach 18,06. Summa 761,43 M.

J. Bey, Hauptkassirer.

Von der Hauptkasse sind im November zurückgezogen:

Bonn M. 30,35, Oberkassel 15,50, Eisenberg 30,00, Schmiedefeld 29,92. Summa 105,77 M.

J. Bey, Hauptkassirer.

Quittung über eingesandte Kauttionen.

Oberhausen M. 3,00, Rippes 0,70, Raghütte 3,52, Ilmenau 1,91. Summa 9,13 M.

J. Bey, Hauptkassirer.

Versammlungskalender.

* **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 11. Dezember 1880, Abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zur pr. Krone. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Wahl eines Themas für den nächsten Vortrag, 3. Wahl des Ausschusses und der Revisoren, 4. Anträge und Beschwerden. Hierauf Versammlung der örtlichen Verwaltungskasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren, 3. Vorschläge und Beschwerden. H. Reichelt, Schriftführer.

* **Sophienan** Ortsversammlung **Sonnabend** den 11. Dezember Abends 7 1/2 Uhr im Gasthof zur Friedenshoffnung in Charlottenbrunn. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Nachdem Mitgliederversammlung der Krankenkasse mit derselben Tagesordnung.

H. Anlauf, Schriftführer.

* **Moabit.** Ausschusssitzung am **Montag**, den 13. Dezember 1880, Abends 7 1/2 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48.

H. Bungert, Schriftführer.

* **Altwasser.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 18. Dezember 1880, Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum eisernen Kreuz. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge, 2. Geschäftliches, 3. Neuwahl des Ausschusses, 4. Anträge und Beschwerden. Hierauf Mitgliederversammlung der Krankenkasse (eingeschriebene Hilfskasse). Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Neuwahl des Vorstandes resp. Vorschläge für denselben, 3. Vorschläge oder Beschwerden.

Mit Rücksicht auf diese wichtige Tagesordnung bittet der Vorstand, daß sämtliche Mitglieder anwesend sind.

August Großer, Schriftführer.

Zur Beachtung!

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, S., Alte Jakobstraße 64.

Natur und Ursachen des Volkswohlfandes vom Adam Smith, 16 Lieferungen à 40 Pf.

Normalstatuten für Einigungsämter, nebst Geschäftsordnung und Erläuterungen von Dr. Max Hirsch. 15 Pf.

Die Arbeiter-Hilfskassen und das Reichs-Hilfskassengesetz, von Julius Keller. 25 Pf.

Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage, von Prof. Dr. Schönberg. 40 Pf.

Das deutsche Handwerk und die soziale Frage, von J. D. Dannenberg. 1,75 M.

Die Hilfskassen-Gesetze, von Dr. Max Hirsch. 10 Pf.

Rechte und Pflichten gewerblicher Arbeiter. 40 Pf.

Die Jahresberichte der Fabriken-Inspektoren für das Jahr 1877 u. 1878. 4,50 M.

Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung, von S. Brentano. 60 Pf.

Vortrag über die Gewerksvereine, von Dr. Max Hirsch. 10 Pf.

Verhandlungen des 6., 5., 4., 3., 2. und 1. Verbandstages der Deutschen Gewerksvereine, à 50, 20 u. 10 Pf.

Die Deutschen Gewerksvereine, Vortrag vom Schuldirektor D. Pache. 10 Pf.

Versammlung zur Besprechung der sozialen Frage in Eisenach mit einem Referat und daran schließender Debatte über die Gewerksvereine. 1 M.

Die Deutschen Gewerksvereine und ihr neuester Gegner, von Dr. Max Hirsch. 40 Pf.

Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht, von Lujo Brentano. 4,50 M.

Die gegenseitigen Hilfskassen und die Gesetzgebung, von Dr. Max Hirsch. 3 M.

Die Invaliden-Pensionkassen und die Gesetzgebung, von F. Wöllmer. 60 Pf.

Der industrielle Großbetrieb und die Arbeiterbewegung, mit besonderer Hinweisung auf die Gewerksvereine, von Dr. Schulze-De-lisch. 20 Pf.